**Zeitschrift:** Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins

vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des

Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

**Band:** 30 (1922)

Heft: 9

**Artikel:** Feld-, Alarm- oder Wettübung?

Autor: Kümmin, Julius

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-546549

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 03.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

abgestesert. Im Sommer beteiligte sich der Verein wieder am Verkauf der Bundeszeierpostkarten. Eine Sammsung von neuen Kleidungsstücken im Schost des Vereins ergab ein sehr schönes Resultat und wir konnten auf Wethnachten das Mütter= und Säugslingsheim, das Kinder= und Wohnungsheim und das Luisenstift mit nützlichen Sachen beschenken.

llnsere Präsibentin, Frl. D. Herzog, sah sich leiber genötigt, ihr Amt niederzulegen. An der Generalsversammlung wurde der Borstand gewählt wie solgt: Präsibentin: Frl. Lisa Kunz, Glärnischstraße 216, Rüschltson b. Zürich; Bizepräsibentin: Frl. E. Streuli, Dolberstraße 59, Zürich 7; Duastorin: Frl. Essandi, Dolberstraße 59, Zürich 7; Duastorin: Frl. Essandi, Trudy Byß, Stehnwiesstraße 37, Zürich 7; zweite Atuarin: Frl. Trudy Fehr, Tödistraße 41, Zürich 2; Materialverwalterin: Frl. Berta Walder, Asplistaße 14, Zürich 7; Beisißerin: Frau J. Glattshaar, Sonneggstraße 74, Zürich 6.

Bürich und Umgebung. Samariterhilf&= lehrer=Berband. Bir bringen den werten hilf&= lehrern und weiteren Samariterfreunden und Interef= senten zur Kenntnis, daß der diesjährige hilfslehrertag auf den 28. Mai angesetzt ift und in Zürich stattsindet.

Sammlung der Teilnehmer morgens 7 Uhr 30 bei der Burgwies. Beginn der Arbeit in einzelnen Gruppen punkt 8 Uhr.

Es soll diese Veranstaltung in ganz einsachem Rahmen und in einem Tag durchgeführt werden und wird am meisten darauf gesehen, daß alle Hisslehrer sich an der Arbeit praktisch betätigen. Immerhin soll den Hisslehrern Gelegenheit geboten werden, sich am

Bankett und auch nach der ofsiziellen Kritik gegen= seitig auszusprechen, und in ungezwungener, freier Vereinigung sich zusammenzusinden.

Die Gruppen arbeiten unter ärztlicher Lettung und tst die Oberleitung der ganzen Beranstaltung eben= falls einem bewährten Arzt unterstellt.

Wer sich außer den Mitgliedern des Hisselherers Verbandes des Kreises Zürich und Umgebung für diese Sache mehr interessiert, ist gebeten, das aussührsliche Programm und eventuelle Einladungszirkulare von El. Bodmer, Zollikonerstraße 6, Zürich 8, zu beziehen.

Die Durchführung des Hisslehrertages wird unter dem Protestorat der Samaritervereinigung Zürich vom Hisslehrer-Verband Zürich übernommen und ist das bestellte Komitee in voller Tätigkeit, den werten Teilnehmern einen genußreichen Tag zu verschaffen.

Wir heißen schon jetzt alle hilfslehrer und Sama= riterfreunde aus allen Gauen des lieben Schweizer= landes herzlich willsommen!

Die Tagesfarte (Bankett mit Tagungsabzeichen) kostet Fr. 6. — und ist am Morgen in der Burgwies zu beziehen.

Mit freudiger Erwartung auf recht rege Beteilsgung zeichnet mit freundlichem Samarttergruß:

Das bestellte Romitee.

Zürcher Oberland. Samariterhilfslehrer= Bereinigung. Einladung zur Bersammlung auf Sonntag, den 21. Mai nach Wald, vormittags 10 Uhr. Programm: 1. Verhandlungen. 2. Praktische llebung. Näheres wird im Zirkular bekannt gegeben.

Bablreiches Erscheinen erwartet ber Borftand.

## Feld=, Alarm= oder Wettübung?

Anläßlich einer Versammlung der Hilfslehrer im Zürcher Oberland am 12. März ist die im Sahr 1920 in dieser Zeitschrift besprochene Frage, ob Feld-, Alarm- oder Wettübungen, neu aufgerollt worden.

In Nr. 24 (Jahrgang 1920) hat sich speziell ein Einsender gegen Feld- und Alarmübungen ausgesprochen. Ihm wurde in Nr. 3 (1921) von einem andern Einsender geantwortet. Der letztere setzte sich warm für die Beibehaltung der Feldübungen ein, ohne auf den eigentlichen Kern der Einsendung in Nr. 24 einzutreten.

Der Einsender in Mr. 24 möchte die Feldsund auch die Alarmübungen gerne beseitigt wissen und wünscht dafür die Einführung von Wettübungen.

Der Verfasser dies will nun versuchen, in möglichst kurzen Zügen die Ansicht der Hilfselehrer im Zürcher Oberland zum Ausdruck zu bringen, unter etwelchem Eintreten auf den Artikel in Nr. 24 (1920).

Vorerst wollen wir über die mehr oder weniger große Nützlichkeit der Feldübungen einige Worte verlieren. Es ist sehr angebracht,

wenn gegen die Aufstellung von gewagten Suppositionen, die nicht oder kaum je der Wirklichkeit nahekommen, Front gemacht wird. Es follten allen Feld= und Alarmübungen nur jolche Suppositionen als Grundlage dienen, die im Ernstfall, je nach Landesgegend, möglich find (die Auswahl ist gar nicht so klein, wie es manchmal den Anschein erweckt). Andern= falls wirkt eine derartig angelegte Feldübung wirklich lächerlich, sowohl auf das Publikum, wie auch auf viele llebungsteilnehmer. Bei Organisierung kleinerer Feldübungen ist es auch nicht gerade unumgänglich notwendig, daß ein Massenunglück angenommen werden muß. Einige Unfälle, wie sie das tägliche Leben mit sich bringt, können der llebung sehr wohl als Grundlage bienen.

Wenn aber den Feldübungen im allgemeinen jeder größere Wert abgesprochen wird, so geht das entschieden zu weit. Einen Ansporn zu weiterer Tätigkeit im Samariterwesen bilden sie für die Teilnehmer in jedem Fall, und lernen kann jeder an solchen Veranstaltungen, wenn er Augen hat, zu sehen, und Ohren, zu hören. Wer sich für Feldübungen nicht insteressiert, dem wird kaum ein Interesse für Veranstaltungen in anderer Form, z. B. Wettsübungen, beizubringen sein.

Zum Teil darf zugegeben werden, daß großangelegte Feldübungen mit einer ganzen Anzahl Sektionen und vielen Teilnehmern nicht
immer ganz dem Zweck, lehrreich auf die Teilnehmer einzuwirken, entsprechen, weil in solchen Fällen leicht dem einzelnen der lleberblick über
das Ganze verloren geht. Doch irgendwelche
nützliche Gedanken wird auch hier jeder mehr
oder weniger eifrige Samariter mit nach Hause
nehmen können.

Dem Lehrzweck entsprechen die kleinen, mit höchstens zwei Sektionen zusammen angelegten Feldübungen sicher besser. Diese möchten wir unter keinen Umständen missen. Je einfacher die Organisation und die Supposition, um so besser. Es ist auch nicht absolut notwendig, daß jedesmal Experten dabei sein müssen, die

Hauptsache ist, wenn ein tüchtiger Arzt sich für die Uebung interessiert und die Kritik hält. Bei derartigen Uebungen hat jeder einzelne Teilnehmer einen guten Ueberblick und gerade deswegen wird ihm in der darauf solgenden Kritik alles gut verständlich.

In propagandistischer Hinsicht bagegen kann in sehr vielen Fällen großangelegten Feldsübungen ein Wert wohl nicht abgesprochen werden. Für die Landschaft darf diese Frage entschieden bejaht werden. Die Erfahrung hat gezeigt, daß nach einer solchen lebung eine größere Anzahl von Passivmitgliedern für den Samariterverein in betreffender Ortschaft geswonnen werden konnte.

Damit aber große Feldübungen beim Publifum nicht als Spielerei betrachtet werden, ist
eine gute, zweckmäßige Organisation und Durchführung Hauptbedingung und soll nicht ein fast
oder sogar ganz unmögliches Massenunglück
der llebung als Grundlage dienen. Und wenn
an die gestellte Aufgabe mit ruhigem Ernst
und Bürde von allen Beteiligten, vorab von
den leitenden Personen, herangetreten wird,
dann wird auch der Erfolg nicht ausbleiben
und der gewollte Zweck erreicht werden. Die
llebung wird dann keineswegs dem Fluch der
Lächerlichseit verfallen.

Wir resümieren: Kleine Feldübungen zu Lehr= und große zu Propagandazwecken.

Betreffend Alarmübungen können wir uns kurz fassen. Diesen ebenfalls einen Wert absausprechen, dünkt uns, sei auch hier über das Ziel hinausgeschossen. Es mag zutreffen, daß im Moment eines größeren Unglücks, hauptsächlich in städtischen Verhältnissen, ein großer Teil der Samariter nicht erreichbar sei. Dort hat es schließlich auch weniger zu bedeuten, wenn ein Teil der hilfsbereiten Samariter nicht sofort aufgeboten werden kann, denn die städtische Sanität wird jedenfalls besser und schneller in die Lücke springen. Der Verfasser dies enthält sich hierüber eines Urteils, weil zu wenig mit städtischen Verhältnissen vertraut.

Immerhin ist zu sagen, und das trifft besonders für das Land zu: wenn auch im Fall eines größeren Unglücks nicht sofort alle Samariter alarmiert werden können, so doch ein großer Teil. Und ferner ist zu bemerken: die Nachricht eines Unglücks am Ort verbreitet sich in der Regel und gerade auch durch den Samariteralarm so schnell, daß noch mancher Samariter Kenntnis von demselben erhält und sich natürlich schnellstens nach der Unsglücksstelle begibt.

Aber nicht nur der raschmöglichsten Alar= mierung dienen diese Art Uebungen, sondern auch noch andern Zwecken, und das scheint uns wichtig genug zu fein, diese Uebungen auch weiterhin zu pflegen. Die Samariter werden gewöhnt, Notmaterial mitzubringen, und damit kann erreicht werden, daß dieselben, wenn sie plötzlich zu einem einzelnen Fall gerufen werden, nicht fopflos davon rennen und sogar noch die Verbandpatrone daheim liegen lassen. Wir sind der Unsicht, daß Marmübungen geeignet find, die Samariter an ruhiges und zielsicheres Arbeiten zu gewöhnen, wie das faum bei einer andern Art von llebungen erreicht werden fann, und das allein, abgesehen von andern Vorteilen, ist Grund genug, die Alarmübungen auch für die Zufunft beizubehalten.

Nun zu den Wettübungen. Der Verfasser des angedenteten Artikels in Nr. 24 (1920) glaubt, durch Veranstaltung von in Zukunft ins Auge zu fassenden Wettübungen, oder sagen wir doch lieber gleich "Wettkämpfen", ähnlich wie es bei Sport- und Turnvereinen üblich ist, einen mächtigen Ansporn für die Samariter zu finden, um sich im Samariter- wesen weiterzuüben und auszubilden.

Mit Wettübungen ober stämpfen, in diesem Sinn gedacht, können wir uns nicht befreunden. Wir geben zu, daß derartige Wettübungen ihre Borteile und Lichtseiten haben mögen, doch scheint uns, daß die Nachteile, die Schattensseiten, die ersteren derart überwiegen, daß es sich kaum lohnt, auf dieselben einzutreten.

Dafür wollen wir uns die Schattenseiten etwas näher ansehen.

Vorab wollen wir vorausschicken, daß es nach unserer Auffassung überhaupt etwas ge= wagt ist, zwischen Samariterübungen und Sportübungen irgendeinen Vergleich ziehen zu wollen, d. h. gewissermaßen an den Ehr= geiz der Samariter appellieren zu wollen, sich im Konkurrenzkampf mit andern zu messen, um den verlockenden Siegespreis zu erobern, gleich wie das an Sport- und Turnfesten nun einmal üblich ist. Dabei fonnte aber leicht der Fall eintreten, daß die hohen Samariterideale in eitler Ruhmessucht viel= fach ersticken würden. Und was noch schlimmer ist: das große Publikum würde uns Sama= riter nicht mehr verstehen, wenn wir — und diese Gefahr liegt sehr nahe — die erworbenen Diplome usw. in irgendwelchen Lokalen zur Schan präsentieren und die Erfolge natür= lich auch in der Presse publizieren würden usw. Wir fragen uns: Sind wir Samariter berufen, unsere Leistungen und unser Können an die große Glocke zu hängen? Oder ist es nicht viel eher unsere Aufgabe, als wahre Idealisten in stiller Arbeit im Dienst der Nächstenliebe zu wirken, fern von jedem Drang nach eitlen Ruhmerfolgen? Wir haben ferner begründete Urfache, uns die Sympathien der Herren Aerzte nicht zu verscherzen, bzw. uns deren Sympathien zu erwerben, soweit dies noch nicht der Fall ist. Hat es doch heute noch Aerzte — allerdings in verschwindender Rahl — die sich mit dem Samariterwesen leider nicht befreunden können, es als Spie= lerei betrachten oder sogar direkte Gegner sind. Wir glauben nicht, daß wir hierin eine Befferung der Verhältniffe herbeiführen fönnten, wenn wir uns im vorerwähnten Sinn in Wettkämpfen gegeneinander meffen wollten.

Ein weiteres Moment, das unseres Ers rachtens gegen die Wettkämpfe spricht, ist das monatelange Eindrillen gewisser obligas torisch erklärter Uebungen auf den Kampstag

hin (eventuell heißt es dann auch Festtag), mit Ginbezug einer eventuellen freigewählten Aufgabe. Es ist zu befürchten, daß nur die betreffenden llebungen auf das Fest hin durchgenommen würden und nichts anderes. Ohne Zweifel wäre das nicht zum Nuten des Ganzen, wenn man in Betracht zieht, daß schwerlich das ganze umfangreiche Gebiet des Samariterwesens in die Wettkämpfe auf einmal oder jedesmal einbezogen werden fünnte. Wir denken da vorab an jene weiß= lichen Mitglieder, die nur ein bis zwei Jahre in einem Samariterverein verbleiben und dann infolge Verheiratung aus dem Verein ausscheiben. Solche Mitglieder hätten zu wenig Gelegenheit zu Repetitionen des im Rurs Gelernten.

Dann aber darf ebenfalls nicht unerwähnt bleiben die mit derartig in Aussicht genommenen Anlässen verbundene umfangreiche Organisation, das Kampfrichtersustem, die Unterstringung der Konkurrierenden wie der Gäste, sowie all die damit verbundenen, sehr wesentslichen Umstände und Nachteile, und schließlich aller Enden die Kostenfrage, die gegebenensfalls sich sogar zur Kardinalfrage entwickeln kann.

Daß ein solcher Anlaß mit sehr hohen Kosten verbunden sein kann, ist jedenfalls unbestreitbar. Mittel und Wege müssen gessucht werden, um die Kosten zu decken. Sehr naheliegend ist dann, durch geeignete Propas

ganda ein schauluftiges, großes Publikum anzuziehen, um von diesem Eintrittsbeträge erheben zu können. Dazu ist es aber not= wendig, der Sache ein festliches Gepräge zu verleihen, benn ohne etwas Tamtam ift ein großes Publikum nicht zu erwarten. Ferner müßte die festgebende Sektion voraussichtlich auch an den Opfersinn der Bevölkerung am Ort appellieren usw. Das sind alles Dinge, die in fast unvermeidlichem Zusammenhang mit der Organisierung von Wettkämpfen stehen, werden sie nun nach Landesgegenden, fantonsweise ober als Zentralwettkämpfe, alle schweizerische Sektionen umfassend, organisiert. Lauter Angelegenheiten, mit denen wir uns nur sehr schwer befreunden können.

Noch viel, sehr viel könnte gesagt werden, das unseres Erachtens gegen Wettübungen oder stämpse in der Durchführung nach sportlicher Art spricht. Doch der Raum unseres Sprachorgans "Das Rote Kreuz" wird es nicht zulassen. Immerhin dürste das Gesagte genügen, um uns zu bewegen, die Frage der Wettübungen nach allen Seiten hin gründlich zu prüsen, bevor wir an Wettstämpse in vorerwähntem Sinn herantreten.

Auch die Frage der Durchführung von Wettübungen im Schoß der einzelnen Vereine ift besprochen worden. Sie bedarf aber noch genauer Beleuchtung, bevor sie in die allgemeine Diskussion gezogen wird.

Julius Kümmin.

# Kurpfuscherei.

Seit Jahren fämpft auch das Rote Kreuz gegen das Krebsübel der Kurpfuscherei und verfolgt mit Aufmerksamkeit die verschiedenen Phasen, welche dieser Kampf durchmacht. Mit großer Genugtuung haben wir die ends liche Befreiung des Kantons Glarus von dieser Giftpflanze gesehen, und heute sehen wir mit Freude, wie es sich auch im Kanton Appenzell regt. Eine warme Befürworterin solcher Reinigung war so freundlich, uns einen Abschnitt aus dem "St. Galler Tag-blatt" zur Verfügung zu stellen und wir bringen ihn deshalb unsern Lesern zur Kennt-nis, damit sie sehen, daß es auch andernorts